

Mobiler Einsatzverband für die schweizerische Armee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mobiler Einsatzverband für die schweizerische Armee

Der Verfasser nachfolgender Zeilen kommt aus dem europäischen Ausland. Er kennt und schätzt die Armee der Schweiz. Sein besonderes positives Interesse gilt dem Prinzip der Miliz. Diese Wehrform beteiligt den mündigen Bürger einer funktionierenden Demokratie unmittelbar am Vollzug staatsbürgerlicher Aufgaben. – Die sich ständig fortentwickelnden Technologien, verbunden mit Veränderungen im gesellschaftlichen Bereiche, berühren auch die Streitkräfte. Vermehrt tritt zu den bisherigen Anforderungen an die Soldaten, die gesamthaft voll weiterbestehen, zusätzlich die Forderung einer fachlichen Spezialisierung. – Gleichzeitig verringern sich die Vorwarzeiten drastisch, mit der Folge, im Krisenfall schneller präsent zu sein. Die Miliz als Grundlage einer effektiven Landesverteidigung ist heute sinnvolle Basis aller Verteidigungsanstrengungen; sie wird es in den kommenden Jahren bleiben. – Man wird jedoch neue Wege gehen müssen, um zukünftig den vorhandenen Verteidigungswillen und besonders die Kraft glaubhaft zu demonstrieren. Hierzu müssen vor allem ausreichende Verbände vorhanden sein, die zur schnellen Reaktion befähigt sind. Die Feuerwehrr kann einen grösseren Brand nur verhindern, wenn sie rechtzeitig alarmiert wird und am Ort des Geschehens eintrifft. Im Verteidigungsfalle können die ersten Stunden schon entscheidend sein! – Insgesamt wird eine Lösungsmöglichkeit abstrakt angesprochen, die nicht alle Bedrohungsfelder abdeckt. Es sind nur grundsätzliche Überlegungen niedergeschrieben, die Details nicht beinhalten. Mitarbeit, Denkanstösse oder Anregungen seitens der Schweiz wurden nicht gegeben. H.

Die sicherheitspolitische Lage

Das strikte Festhalten an der bewaffneten Neutralität hat der Schweiz in den letzten 100 Jahren Kriege mit allen ihren Schrecken und negativen Auswirkungen auf alle Bereiche des Lebens erspart. So steht das Land heute mit an der Weltspitze, wenn man vom materiellen Wohlstand ausgeht. Selbst die von den Nationalsozialisten kontrollierte deutsche Wehrmacht sah sich – aus verschiedenen Gründen – im 2. Weltkrieg nicht in der Lage, ihre Blitzfeldzüge auf die Schweiz auszudehnen, obwohl sie solches plante.

Eine sich gegenwärtig überaus schnell fortentwickelnde forcierte Technologie auf allen Gebieten des Wehrwesens hat u.a. eine Reihe von Staaten veranlasst, die Kader der Berufs- und längerdienenden Soldaten erheblich zu vergrössern; teilweise ist die Wehrpflicht in Friedenszeiten ganz weggefallen, wozu jedoch auch andere Gründe beitrugen.

In Europa stehen sich Warschauer Pakt und NATO militärisch hochgerüstet gegenüber. Keine Seite dürfte gegenwärtig die Möglichkeit eines Angriffes ernsthaft in Betracht ziehen, da die Erfolgsaussichten – vor allem unter dem Risiko einer denkbaren Verwendung von Atomwaffen – sehr gering scheinen. Trotzdem rechnen beide Seiten grundsätzlich mit einem Angriff. Ein Kreislauf gegenseitigen Wettrüstens

beginnt. Der Warschauer Pakt sieht seine Vorstellungen von Selbstverteidigung im konventionellen Bereich am besten verwirklicht durch Angriffstruppen, die über einen hohen Grad an Panzerung und Feuerkraft verfügen. Die NATO erhöht Präsenz und Ausrüstung der Kampftruppen, um so die hier schon chronischen Schwächen und die Unterlegenheit etwas auszugleichen. Trotz Abrüstungsgesprächen verstärken beide Seiten nachhaltig ihr atomares Potential. Die günstige geostrategische Position der Schweiz – abseits der derzeit für möglich gehaltenen hauptsächlichen Konfrontations- bzw. Nahtstellen bei einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den östlichen und westlichen Machtblöcken – verleiht diesem Land den Vorzug des Besitzes eines natürlichen Bollwerkes. Tatsächlich liegt die Schweiz – grösstenteils geschützt von Mittel- und Hochgebirgen – recht günstig und ist derzeit von keiner Seite unmittelbar bedroht. Vorab sichert das mächtige militärische Potential der Central Army Group der NATO, bestehend aus Amerikanern, Kanadiern und Deutschen gegen Angriffe aus dem Norden bzw. Osten. Zumindest ergibt sich aber im Falle eines Angriffes, durch diese Verbände herbeigeführt, ein Verzögerungsfaktor von mindestens mehreren Tagen, wodurch die Schweiz die Möglichkeit der Herstellung der Verteidigungsfähigkeit durch Einberufung der Miliz gegeben wird. Manche schweizerischen Militäripublizisten bezeichnen unter Würdigung dieser Umstände ihr Land daher auch als «Trittbrettfahrer im sicherheitspolitischen Bereich». Als stabilisierender Faktor sind die Streitkräfte Frankreichs anzusehen, die reorganisiert sicher an Kampfkraft gewonnen haben. Ebenso hat Österreich seinen Willen und die Fähigkeit zur Herstellung einer wirkungsvolleren Landesverteidigung unter Beweis gestellt, der Grundsatz der Raumverteidigung ist eher den finanziellen Gegebenheiten dieses Landes angemessen; positive Folgen auf die Effizienz des Bundesheeres sind zu erwarten. Diese Entwicklung beim Nachbarn im Osten, der einen Riegel in den europäischen Südosten darstellt, berührt wesentlich die militärpolitische Situation der Schweiz. Vom südlichen Nachbarn, dem NATO-Land Italien, ist gegenwärtig keine akute militärische Bedrohung zu erwarten, allerdings auch keine besondere Schutzfunktion. So bewilligen die verantwortlichen Behörden der Schweiz nur ein Minimum von etwa 1,9% ihres Staatsbudgets für Zwecke der Landesverteidigung, eine Summe, die kaum noch unterschritten wird. Hiermit wird eine Milizmacht von über 600 000 Köpfen ausgebildet, ausgerüstet und ansonsten «in Reserve gehalten». An präsenten Truppen existieren das Überwachungsgeschwader, die wenigen sich im aktiven Dienst befindlichen Instruktoressen sowie die sich nach dem vorgegebenen Zyklus gerade in der Aus- und Weiterbildung befindlichen Staatsbürger. Die Umgliederung des letztgenannten Personenkreises zur kampffähigen Volltruppe dürfte – zumindest vom Ausbildungsstand her beurteilt – problematisch sein.

Künftige Konfliktbilder

Die Sicherheitspolitik basiert in der Schweiz u.a. auf den Grundlagen eines «hohen Eintrittspreises», der einen möglichen Gegner von der Verwirklichung eines Angriffsvorhabens ab-

schrecken soll. Militäroökonomisch gesehen soll also ein solches unwirtschaftlich erscheinen, um so überhaupt nicht durchgeführt zu werden. Die Überlegungen basieren auf der Grundlage, dass ein Gegner den «Schutzwall» der NATO-Truppen überwinden müsste, die einen Angriff im Idealfall auf ihrem Territorium abwehren, im übrigen aber den Feind stark anschlagen. So bestünde für die schweizerische Armee jedenfalls eine «Verschnaufpause», die zur Herstellung der vollen Verteidigungsbereitschaft genutzt werden könnte. Ähnlich ist auch die Lage an der östlichen Landesgrenze, wobei dem geografischen Schutzfaktor der Alpen erhebliche Bedeutung zukommt.

Nun aber zur «Gretchenfrage»: Wer kann garantieren, dass diese Rechnung überhaupt so aufgeht, wie sie gestellt wurde? Ein Sprichwort sagt: «Erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt!» Die jüngsten Ereignisse im Weltgeschehen, besonders im Mittleren Osten, haben wieder einmal dramatisch demonstriert, wie schnell sich vermeintlich stabile Staaten und Gesellschaftsformen innerhalb kürzester Zeit in das Gegenteil wandeln können, wie einfach es ist, fremde Staaten militärisch zu besetzen, wenn man hierzu die notwendigen militärischen Kapazitäten besitzt.

Vor allem sind es – neben präsenten gepanzerten und mechanisierten Landverbänden – die schon heute zahlreich vorhandenen luftbeweglichen und luftmechanisierten Grossverbände, die eine nur schwer kalkulierbare Bedrohung darstellen, die allerdings im Zusammenwirken mit subversiven Kräften eine reale Gefährdung sind. Bei dem Angriff auf Afghanistan, der in der Anfangsphase über eine Luftbrücke unterstützt wurde, waren jedenfalls starke Luftlandkräfte der Sowjets festzustellen.

Wie würde die Landesverteidigung der Schweiz funktionieren, wenn das Land, aus welchen Gründen auch immer, ohne Spannungs- und Vorwarnzeit, sozusagen bei «Nacht und Nebel» in einer Blitzaktion konzentriert aus der Luft angegriffen, die Führungszentren ausgeschaltet und wichtige strategische und wirtschaftliche Räume besetzt würden? Diese Frage ist natürlich rein akademisch zu verstehen und lässt keine Rückschlüsse auf einen möglichen Gegner bzw. dessen Motive zu. Heute handelt es sich bei modernen Luftlandverbänden keineswegs mehr um mit dem Fallschirm abgesprungene Infanteristen, die kurzfristig solange Geländeteile halten, bis eigene Bodenverbände zur Verstärkung eintreffen, sondern um teilweise mechanisierte, gepanzerte Eliteformationen, die über modernste Waffen, auch schwereren Kalibers, verfügen. Hinzu kommen teilweise organisch in die Einheiten eingegliederte Kampfhubschrauberstaffeln. Eine entschlossene gegenwärtige Führung, die rücksichtslos Menschen und Material zusammengefasst einsetzt, wird auch mit den Hemmnissen fertig, die durch Luftabwehr, ungünstige Witterung und Geländeverstärkungen entstehen.

Besonders während und kurz nach der Anlandung befinden sich jedoch auch noch heute Luftlandtruppen in einer Phase der Schwäche, die wiederum die Chance, vielleicht die letzte, der Verteidiger ist. Die Sturmtruppen der ersten Welle, die in Zusammenarbeit mit vorher eingeschleusten oder sich schon im Lande befindlichen subversiven Kräften Flugplätze und geeignete Landstriche im Handstreich nehmen

bzw. kurzfristig sichern müssen, sind noch relativ schwach. Gelingt es, diese auszuschalten, dürfte auch einer massiven Luftlandung kaum Erfolg beschieden sein, da die grundsätzlichen Voraussetzungen für ein Gelingen nicht mehr gegeben sind. Somit ist es für den Verteidiger unbedingt notwendig, in *kürzester Zeit genügend, hervorragend für den Kampf gegen Eliteformationen ausgebildete und entsprechend der Bedrohung auch modern ausgerüstete und bewaffnete Soldaten* zur Verfügung zu haben. Eine weitere Gefährdung stellen feindliche subversive Kräfte dar, die durch Sabotage und Spezialeinsätze eine allgemeine Mobilmachung zumindest nachhaltig zu stören und zu verzögern in der Lage sind, was wiederum eine frühzeitige Bekämpfung der luftgelandeten Truppen erschwert oder unmöglich macht.

Aber nicht nur ein überraschender grossangelegter Luftlandeangriff, den momentan und sicherlich ebenfalls in den nächsten Jahren nur eine der beiden grössten Militärmächte der Erde führen könnte, sondern auch politische und gesellschaftliche Veränderungen in den Nachbarländern können bedrohliche Auswirkungen auf das schweizerische Staatsgebiet haben, soziale Unruhen übergreifen. Auch in solchen Situationen ist eine sofortige militärische Präsenz oftmals von entscheidender Bedeutung. Unter Berücksichtigung solcher denkbarer Entwicklungen stellt sich die Frage, ob das derzeitige Verteidigungssystem in Zukunft noch ausreichen wird, die Sicherheit und somit letztlich auch die Eigenständigkeit und Selbständigkeit des Landes zu gewährleisten bzw. wie es modifiziert werden könnte.

Die praktischen Verteidigungsmassnahmen der Schweiz stützen sich in der Tat vornehmlich auf eine vorbildliche, überwiegend infanteristisch gesicherte, statische Festungs- und Geländeverstärkungsstruktur; gepanzerte und mechanisierte «Gegenschlagverbände» stehen zusätzlich bereit (die «Panzerproblematik» wird bewusst nicht berücksichtigt, sie bildet einen zusätzlichen Komplex). Zweifelsohne ist die Miliz keineswegs Folge schweizerischer «Knausrigkeit», auch nicht nur durch die günstige geografische Lage bedingt, sondern ein Stück zusammenhaltendes Volkstum, das dem Staatsbürger mehr Engagement abfordert, als dies bei anderen Wehrformen der Fall ist.

Allerdings ist der Grundsatz einer ausschliesslichen Volksmiliz schon heute durchlöchert. Sieht man von den wenigen Berufssoldaten im Instruktionsdienst einmal ab, stellt sich das Überwachungsgeschwader als typischer, präserter Berufsverband vor. Ähnlich ist die Situation im Festungsbereich. Auch die vielen Tausende von Beamten, Angestellten und Arbeiter, die für Belange der Streitkräfte tätig sind, stellen mehr oder weniger prätere «Soldaten» dar, wenigstens im Unterstützungs- und Logistikbereich. Was aber fehlt, ist ein moderner, hochmobiler, sofort verfügbarer gepanzelter Gegenschlagverband, der, in einzelne Kampfgruppen aufgeteilt, günstig disloziert regional, bei Grossangriffen schwerpunktmässig zusammengefasst eingesetzt werden könnte.

Ebenfalls notwendig wäre eine aktive Einheit, die zur Fernmeldeaufklärung bzw. elektronischen Kampfführung befähigt wäre, da so auch im ungünstigsten Falle eine gewisse Vorwarnzeit gegeben wäre. Diese Abwehr- und Kampfmethoden befinden sich in einer rasanten technischen Entwicklung und sind für die Zukunft nicht zu ignorieren; nicht ausreichend für die Effizienz dürfte jedoch der Milizstatus solcher Einheiten sein.

Gliederungsvorschlag

Luftbewegliche Komponente

Die luftbeweglichen Teile sind beauftragt, binnen kürzester Zeit den Gegner zu lokalisieren und sofort den Abwehrkampf aufzunehmen. Zum Aufgabenbereich gehören der Kampf gegen Banden und Sabotagetrupps und die erste Welle jeglicher Luftlandung – gleichgültig, ob diese per Grosstransporter, Hubschrauber oder Fallschirmabsprung erfolgt – sowie beim Einsickern oder einer gewaltsamen Grenzüberschreitung von leicht bewaffneten Verbänden aus Nachbarländern bzw. aggressiven nicht militärischen Gruppen aus diesem Bereich. Sie werden fortlaufend verstärkt durch zwischenzeitlich mobilisierte Teile der Miliz, die bei länger andauernden Einsätzen die Operationen mehr und mehr übernimmt.

Organisation

- 1 Kampfhubschrauber-Bat mit 4 Kompanien (befähigt zu selbständigen Einsätzen im unteren Luftraum, Begleitschutz, Unterstützung der leichten Jagdteile beim Bodenkampf)
- 1 Transporthubschrauber-Bat mit 4 Kompanien (verlegt binnen kurzer Zeit die infanteristischen Teileinheiten in mehreren Anflügen)
- 4 Luftjagd-Bat mit jeweils 1 Führungs- und Versorgungszug, 4 gemischte Jagdkompanien mit selbständigen Teams (Füsilieri, Grenadiere, Minenwerfer, Panzerabwehr)

Bewaffnung und Gerät

4x12 Kampfhubschrauber mit Maschinen- und Raketenwaffen, genügend Transporthubschrauber (bewaffnet), nur Handfeuermaschinewaffen sowie die übliche leichte und mittlere Ausstattung an Unterstützungs- und Panzerabwehrwaffen.

Gepanzerte Komponente

Diese folgt unmittelbar der luftbeweglichen Truppe (evtl. per Bahnverladung) und muss spätestens dann den Einsatzraum erreicht haben, wenn den feindlichen Luftlandeverbänden bzw. Teilen die Landung geglückt ist, sie sich festgesetzt haben und sich versteifenden Widerstand leisten. Sie verstärken so die Luftjagdeinheiten. Ist der erste Schlagaustausch zwischen den infanteristischen Kräften vorüber und keine oder eine für die eigene Seite negative Entscheidung gefallen, ist die Lage unter Nutzung der eigenen Überlegenheit an Feuerkraft und Panzerung zu bereinigen.

Organisation

4 gemischte gepanzerte Bat mit Führungs/Versorgungszug sowie 4 gepanzerte Kompanien. Das Material kann bereits vorhandenen Einheiten vorübergehend «entliehen» werden, falls aus Kostengründen eine Neuausstattung nicht möglich wäre.

Bewaffnung und Gerät

Kampfpanzer, Schützenpanzer, Panzerabwehrwaffen, Fliegerabwehr, schwere infanteristische Unterstützungswaffen, Maschinenwaffen.

1 Kampfhubschrauberkompanie, 1 Transporthubschrauberkompanie, 1 Luftjagd-Bat und 1 gepanzertes Bat würden eine effektive Kampfgruppe bilden. Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung ist einzig auf schnellste Reaktion und konzentriertes Zuschlagen in unterschiedlichsten Situationen abzustellen. Es ist nicht geplant, längere Einsätze in der vorgenannten Gliederung durchzustehen mit der Folge, dass Teileinheiten für die Führung, Versorgung und indirekte Feuerunterstützung auf ein absolutes Minimum zu reduzieren sind, da ja im weiteren

Orvita
Kambly

Neuzeitliches Vollkornbiscuits mit dem vollen Gehalt von Weizen, Hafer und Roggen, ohne Zucker. Reich an Vitamin B₁, B₂ und PP.

Verlauf reguläre Armee-Einheiten nachrücken. Es muss der Grundsatz gelten: Ein kleiner Brand kann schnell gelöscht werden, wenn er rechtzeitig bekämpft wird, es muss jedoch mit voller Tatkraft konzentriert an die Sache herangegangen werden.

Dislozierung

Wie schon erwähnt, ist die schnelle Reaktion der Truppe für den Erfolg entscheidend. Dies bezieht sich sowohl auf mögliche Einsätze im Landesinnern, als auch direkt an angegriffenen/gefährdeten Grenzräumen. Bezüglich der Stationierung ergeben sich die Wege einer Zusammenfassung oder regionalen Aufteilung. Insgesamt ist jedoch aus nachfolgenden Gründen einer Auflockerung der Vorzug zu geben

– Zusammenfassung bei einem zentralen Punkt, vielleicht in der Nähe der Landeshauptstadt oder bedeutender Industriegebiete;

Vorteile: Optimaler Schutz der politischen und militärischen Nervenzentren des Staates bzw. lebenswichtiger Industrien; Fähigkeit zur Schaffung eines starken Schwerpunktes.

Nachteile: Gefahr der Ausschaltung durch gezielte gegnerische Spezialwaffen ist grösser, zu hoher Zeitbedarf zur Erreichung weiter entfernter Krisenpunkte, besonders für die Panzer. Fehlende Kapazitäten an Übungs- und Unterkunftsplätzen.

– Aufteilung auf 4 Orte im Norden, Süden, Osten und Westen, wobei jedoch 3 der Kampfgruppen in der nördlichen und 1 in der südlichen Landeshälfte liegen müsste.

Vorteile: Schnelles Erreichen der Einsatzräume. Durch die geografische Auflockerung weniger verwundbar. Günstigere Unterbringungs- und Übungskapazitäten.

Nachteil: Im Einzelverband schwächer und nur mit grösserem Zeitaufwand zusammenfassbar.

Gedanken zur Personalfrage

Neben der Kostenfrage dürfte zweifelsohne das grösste Hindernis die Personaldeckung sein. Es würde sich als Minimum ein Bedarf von 5000–6000 Mann ergeben. Der Idealfall würde Berufssoldaten erfordern, es sind jedoch noch weitere Lösungen – ausschliesslich der Hubschrauberbesatzungen – denkbar.

– Stammpersonal für die wichtigsten Dienstposten, welches aus einem Kern von Berufssoldaten sowie zeitverpflichteten Längerdienstenden besteht, die nach Beendigung der Dienstzeit abgefunden oder in den Bundesdienst übernommen werden können

– Ausdehnung des Vorbereitungsdienstes für Instruktoren um 2 oder mehr Jahre zugunsten dieses Präsenzdienstes

– Im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht wären der 4wöchige Unterführerlehrgang und das 17wöchige Abverdienen zusammenzufassen und in einer Einheit des mobilen Einsatzverbandes abzuleisten. Weitere Verlängerungen um zusätzliche Dienste wären von Vorteil. Die Dienstleistung dient der Qualifikation zum Korporal. Zur lückenlosen Erhaltung der Präsenz müssten die Einberufungs- und Entlassungszeitpunkte sich überschneiden. Diese Mannschaften würden in erster Linie für die weniger spezialisierten Funktionen (Infanterie, Panzergrenadiere, Kampfpanzer) heranstehen.

Ungefähre Relation

Berufskader (einschl. künftiger Instruktoren)	500
Zeitverpflichtete (mindestens 2 Jahre)	1500
kommandierte Milizangehörige	3000–4000

Abschliessende Bemerkungen

Die vorausgegangenen Zeilen sind durchaus abstrakt anzusehen. Alle Gedanken und Thesen sind nur als Anhalte gedacht und nicht umfassend durchgearbeitet.

Termine

Mai

- 9.–11. Basel
- 9. Schweiz. Fw-Tage
- 9.–11. Bière
- Schweizerische Artillerietage «SAT 80»
- 10. Grenchen–Solothurn
- SUT-Training der Aargauer UOV
- 10. Meilen
- (UOG Zürichsee rechtes Ufer)
- 7. Zürichsee-Dreikampf
- 15. Emmen (LKUOV)
- Reussfahrt
- 17. Grenchen–Solothurn
- SUT-Training der Thurgauer UOV
- 17. Langenthal (UOV)
- 5. Militärischer Dreikampf
- 17./18. Bern (UOV der Stadt Bern)
- 21. Schweizerischer Zweitagemarsch

Juni

- 6./7. Biel (UOV)
- 22. 100-km-Lauf
- 13.–15. Solothurn/Grenchen
- Schweizerische Unteroffizierstage SUT
- 22. Sempach (LKUOV)
- Sempacher (Vor-)Schiesse
- 28. Sempach (LKUOV)
- Sempacherschiessen und Schlachtjahrzeit

Juli

- 15.–18. Viertagemarsch Nijmegen (NL)

August

- 20. Aarau (UOV) Sternmarsch
- 30. Bischofszell (UOV)
- 3. Internationaler Militärwettkampf

September

- 13. UOG Zürichsee rechtes Ufer
- 18. Pfannenstiel-Orientierungslauf
- 13. Tafers FR (UOV)
- 5. Militärischer Dreikampf
- 19.–21. Lugano
- Kongress der AESOR
- 20. Thun (UOV)
- 9. Berner Dreikampf
- 27./28. Bündner Offiziersgesellschaft
- Bündner Zweitagemarsch
- Chur–St. Luzisteig
- 28. Schüpfen (UOV Lyss)
- 4. Bundesrat-Minger-Marsch

Oktober

- 4. Zofingen (Aarg. UOV)
- Mehrkampfturnier
- 11. Amriswil (VOV)
- 5. Herbst-Dreikampf in Zivil
- 25. UOG Zürichsee rechtes Ufer
- 16. Nacht-Patrouillenlauf
- 25. SUOV
- Zentralkurs für Präsidenten und Technische Leiter der Kantonalverbände und Sektionen
- 26. Kriens (UOV)
- Krienser Waffenlauf

November

- 7. Dättwil (Aarg. UOV)
- Besichtigung GOPS Dättwil

- 8. Rain (MLT)
- 22. Nachtdistanzmarsch
- 15. Sempach (LKUOV)
- Soldatengedenkfeier
- 22. SUOV
- Zentralkurs für Präsidenten und Technische Leiter der Kantonalverbände und einzelstehenden Sektionen

1981

Januar

- 10. Hinwil (KUOV ZH + SH)
- 37. Kant. Militärskiwettkampf des KUOV Zürich und Schaffhausen

März

- 7./8. Zweisimmen (UOV Obersimmental)
- 19. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf

April

- 23./24. Bern
- 17. Berner Zwei-Abend-Marsch
- UOV der Stadt Bern

Mai

- 23./24. Bern
- 22. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch
- UOV der Stadt Bern

Juni

- 12./13. Biel
- 23. 100-km-Lauf von Biel